

Das Beste für die Lausitz

Die Kirchen luden Vertreter aus Politik und Wirtschaft zum Vordenken über die Zukunft der Region ein, die sich mit dem Ende von Kohleabbau und -verstromung im Wandel befindet



Blick von oben auf den Tagebau Jämschwalde. Die Lausitz steht vor tiefgreifenden Veränderungen
Foto: Julian Nyca, CC BY-SA 3.0/via Wikimedia

Von Raphael Schmidt

Im vorigen Jahr sollte ein Dialog-Tag in Schmochwitz stattfinden; Corona verhin-derte ihn. So wurden, in kleinerem Format, kürzlich zwei Tage daraus, einer im sächsi-schen Teil des Kirchengebietes und des Bistums Görlitz, im Sankt-Wenzeslaus-Stift in Jauernick bei Görlitz, der zweite im brandenburgischen Cottbus.

Zu diesen zwei Dialog-Veranstaltungen, bei denen es um „Wandlungsprozesse in soziologischer und theologischer Hinsicht“ ging, haben die Kirchen der Region eingeladen: der katholische Bischof Wolfgang Ipolt sowie EKBO-Generalsuperintendentin Theresa Rinecker. Der Grundimpuls sei, „zu fragen, was kann die Theologie und die Soziologie aus ihrem Erfahrungsschatz und ihrer wissenschaftlichen Perspektive an Positivem einbringen in den Strukturwandel in der Lausitz“, so Rinecker. „Es ist uns vielleicht nicht bewusst, wie viel Wandelerfahrung wir schon gut gestaltet haben.“

Lausitz hat sich schonmal neu erfunden

Den Wandlungsprozess gut gestalten, das Beste für die Lausitz – für die Menschen, die hier leben, lernen, wohnen und arbeiten, suchen und finden, dazu diskutierten am ersten Tag 17 Teilnehmer aus

Kirche, Politik und Wirtschaft. Es ging um Chancen, die der Strukturwandel bietet, neben den bekannten Problemen und Risiken. Barbara Hackenschmidt von der evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung Berlin-Brandenburg moderierte die Veranstaltung gemeinsam mit Pfarrer Matthias Scheufele vom Zentrum für Dialog und Wandel in Cottbus-Kahren.

Den ersten Impulsvortrag aus soziologischer Perspektive hielt der Prorektor für Forschung an der Hochschule Zittau/Görlitz, Professor Raj Kollmorgen. Er machte zunächst deutlich, dass diese Gegend nicht Teil „einer seit 800 Jahren stabilen dynamischen Region“ sei. Doch zu sagen, die Lausitz sei „ein Jammertal, springt zu kurz“.

Dieses Gebiet dürfe nicht kurzfristig betrachtet werden, zumal es sich mit der Braunkohle-Expansion bereits in den 1950er und -60er Jahren neu erfunden habe. „Wir wollen hier nicht Konstanz am Bodensee werden, mit dortigen Grundstückspreisen“, so Kollmorgen, der in diesem Prozess zu „Demut“ aufruft: „Der moderne Mensch neigt dazu, dass er meint, alles selbst machen zu können“, und das gehe dann gründlich schief.

Ihre theologische Perspektive stellte Pröpstin Christina-Maria Bammel in ihrem Impulsvortrag dar. Darin ging sie

der Frage nach: „Welchen Anteil an Deutung, Einsatz und Begleitung können die Kirchen bei laufenden und zukünftigen Prozessen in der Lausitz-Region nehmen.“ Auf die Frage nach den Perspektiven verwies sie darauf, dass Gott für Verlässlichkeit steht. Neben der Begeisterung, die es um das Weiterdenken „in doppeltem Sinne des Wortes“. Anders gesagt: „Fragt dem Frieden der Stadt nach!“ So übersetzten Buber/Rosenzweig Jeremia. Denn das „Beste“ für die Stadt sei doch der Frieden, so Bammel.

Unternehmertum fördern

Im Anschluss an die Vorträge wurde, zunächst in Gruppen, diskutiert. Dabei sagte beispielsweise Superintendent Thomas Koppel: „Es braucht Menschen, die unternehmerisch denken und Projekte auf den Weg bringen können, ansonsten wird es ganz schwierig. Unternehmer sind bei uns relativ selten.“ Als Beispiel nannte er die Mönchsorden, die unternehmerisch tätig waren. Es brauche „Menschen mit Mut und Kompetenz“, sagte er. Ein Teilnehmer erinnerte an den Satz von Regine Hildebrandt: „Erzählt mir nicht, dass es nicht geht. Es geht!“

Debatte teils zu stark verengt

Das Verteidigungsministerium bilanzierte den Afghanistan-Einsatz – auch gesellschaftliche Folgen spielten dabei eine Rolle

Von Roger Töpelmann

„Nichts ist gut in Afghanistan“ – der umstrittene Satz von Margot Käßmann wurde auf dem Panel „20 Jahre Afghanistan – Startschuss für eine Bilanzdebatte“, das in der vergangenen Woche in Berlin stattfand, gleich dreimal zitiert: Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer erinnert an die Kontroversen: Zwischen Käßmanns Urteil „bis zu den noch sehr optimistischen Einschätzungen rund um das Ende des Einsatzes gibt es eine ganz weite Spanne. Die Bundeswehr hat die Aufträge, die es vom Parlament erhalten hat, erfüllt. Afghanistan hat unser Land verändert“, so die Verteidigungsministerin.

In dem Einsatz dienten 93 000 Soldat*innen der Bundeswehr, 59 von ihnen sind ums Leben gekommen. Die Veranstaltung solle ein Startschuss für die kritische Aufarbeitung des Einsatzes sein, so Kramp-Karrenbauer.

Zivile Kräfte zu wenig beachtet

Zur Beurteilung gesellschaftlicher Folgen für Militär und Gesellschaft wurde mit Uwe Trittman, Studienleiter für Friedensethik, Außen- und Sicherheitspolitik an der Evangelischen Akademie zu Berlin, ein kirchlicher Fachmann digital zugeschaltet. Ihm werde immer wieder ge-



In Afghanistan nicht mehr zu hören: Das Afghanische Frauenorchester Zohra, hier bei einem Konzert mit dem Orchester von St. John's im Lancaster-Haus in London. Foto: Development Office Lancaster House, CC BY-SA 2.0/via Wikimedia

spiegelt: „Die Debatte ist zu stark verengt, auf den militärischen Teil und die zivilen Kräfte kommen zu wenig vor.“

Bedauerlicherweise werde auch eine Debatte über Opfer, über getötete oder einsatzgeschädigte Soldaten zu selten geführt. „Da muss sich etwas ändern und die Gesellschaft wird das aushalten“, sagte er. Später machte er sich für eine unabhängige Kommission zur Aufarbeitung des Einsatzes stark. Die Kirchen könne man bei strategischen Zielen ziviler Zusammenarbeit befragen.

Was gilt es aus dem Krieg in Afghanistan zu lernen? Ellinor Zeino, Leiterin des Auslandsbüros Afghanistan

der Konrad-Adenauer-Stiftung und Suzanna Lipovac, Gründerin der Initiative KinderBerg International, setzen sich für einen vernetzten Ansatz aller Beteiligten ein. Wichtig sei der Zugang zu Informationen und Lageberurteilungen. Man lebe ansonsten in seiner Blase, jeder in der Seinen, sagte Zeino.

Das Bemerkenswerteste im Land sei die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr gewesen, sagte Suzanna Lipovac und meinte, ihr hätte der Satz von Margot Käßmann damals weh getan. Denn sie hätten es geschafft, allein sechs Millionen afghanische Patienten basismedizinisch zu versorgen.

Pfarrer gegen EKD-Teilnahme an Großem Zapfenstreich

Bremen, Berlin/epd Evangelische Theologen aus mehreren Bundesländern haben sich gegen eine Teilnahme von Repräsentant*innen ihrer Kirche am Abschlussappell nach dem Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr am Mittwoch (nach Redaktionsschluss) ausgesprochen. Der „Große Zapfenstreich“ ist vor dem Reichstagsgebäude in Berlin geplant. Dieses höchstrangige staatliche Ritual sei zynisch gegenüber den Opfern einer gescheiterten Politik, erklärten am Montag die Unterzeichner eines Briefes an Präses Anna-Nicole Heinrich und den EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm. Sie verweisen darauf, dass die Zeremonie auf der religiösen Überhöhung und Weihe militärischer Bereitschaft und militärischer Einsätze aufbaue. Sie grenze zudem Menschen ohne Religions- oder Kirchenzugehörigkeit aus und sei deshalb unvereinbar mit dem religiösen Neutralitätsgebot der Verfassung. Statt sich am Zapfenstreich zu beteiligen solle die Kirche diejenigen, die am Krieg in Afghanistan eingesetzt waren, in seelsorglichen und gottesdienstlichen Angeboten begleiten, hieß es.

Anzeigen

Bestattungen

kußerow

Bestattungen seit über 80 Jahren
• Gern beraten wir Sie bei Ihnen zu Hause
• Wir bieten Ihnen jede Art und Preislage der Bestattung an
• Jederzeit für Sie erreichbar
Mitglied der Bestatter-Innung v. Berlin u. Brandenburg
Silbersteinstr. 73 | 12051 Berlin-Neukölln
www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Rüdiger Kußerow
Fachgeprüfter Bestatter
Tel.: (030) 6 26 13 36

Kleinanzeigen

Immobilie

Suche Haus von privat, schneller Ankauf ohne Makler, gerne Sanierungsbedürftig. Telefon: 030 62930740

Fettwort: 0,60 Euro, Normalwort: 0,35 Euro, Chiffregebühr 5,00 Euro zuzüglich MwSt.

HAUS oder FREIZEIT-GRUNDSTÜCK

Suchen netten Eigentümer, der sein Grundstück in liebevolle Hände geben möchte.

0 173 3 6773 19

fa.manthey@gmx.de

die Kirche | Impressum

„die Kirche“ – Evangelische Wochenzeitung für Berlin, Brandenburg und die schlesische Oberlausitz. Mitglied im Evangelischen Medienverband. Herausgegeben von Bischof Dr. Christian Stäblein, Prof. Johanna Haberer, Susanne Kahl-Passoth, Prof. Dr. Dr. Wolf Krötke.

Redaktion: Fokus, Stadt und Land, Menschen: Constance Bürger, Chefin vom Dienst (V.i.S.d.P.); Stadt und Land, Kultur, Kalender, Medien: Karola Kallweit; Forum, Vermischtes: Kathrin Kliss; Aktuell, Leben mit Gott, Theologie: Sibylle Sterzik. Georgenkirchstraße 69–70, 10249 Berlin
Telefon: 030 288748-36, Fax: 030 288748-12
E-Mail: redaktion@wichern.de
Internet: www.die-kirche.de

Verlag: Wichern-Verlag GmbH, Georgenkirchstraße 69–70, 10249 Berlin
Telefon: 030 288748-10, Fax: 030 288748-20, E-Mail: info@wichern.de, Internet: www.wichern.de

Konzept und Gestaltung: Uwe Baumann (freie Mitarbeiter), Ortszeit Mediale, E-Mail: baumanninfo@gmx.de

Druck: Berliner Zeitungsdruck GmbH. **Anzeigenverkauf:** m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin, Telefon: 030 325321-434, Fax: 030 325321 444, E-Mail: klein@m-public.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 30 vom 1.1.2021.
Bezugsbedingungen: Einzelpreis: 2 Euro. Abonnement: 7,50 Euro monatlich inklusive Zustellgebühr. Alle Preise enthalten 7 Prozent Mehrwertsteuer. Erteilte Lastschriftmandate werden entsprechend dem Berechnungszeitraum zum 3. Werktag des Quartals, des Halbjahres oder des Jahres abgebucht. Die Gläubiger-ID-Nr. lautet: DEZZ00000079099

Abo-Service: Wichern-Verlag GmbH, Georgenkirchstraße 69–70, 10249 Berlin, Telefon: 030 288748-17, Fax: 030 288748-20. Abbestellungen sind zum Quartalsende mit vierteljährlicher Frist schriftlich möglich.

ISSN 0949-8664

Kontakt für Ihre Anzeigen-Aufträge:

m-public Medien Services GmbH
Sylvia Klein, E-Mail: klein@m-public.de
Telefon (030) 3 25 32 14 34 –
Fax (030) 3 25 32 14 44

OPTICUM

Augentagesklinik
Neukölln

Augenarztpraxis
Lasers
Ambulante Operationen

Neueröffnung
ab 05.07.21
freie Termine!

☎ 030/88712008 www.opticum-augen.de
Hermannstr. 182 / U8 Leinestr.